

KONZERTE



Lohnendes
Kuriosum für
Spezialisten.



Brahms, Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77 mit Kadenz von Leopold Auer, Joseph Joachim, Jascha Heifetz, Fritz Kreisler, Jan Kubelik u.a.; Ruggiero Ricci (Violine), Sinfonia of London, Norman del Mar; Biddulph/Koch CD LAW 002 (WD: 75'03") DDD

Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Voll, weiträumig, präsent.
Fertigung: Sehr informativer englischer Beiletttext.

Nur wenige Geiger der älteren Generation können auf eine ähnlich lange solistische Laufbahn zurückblicken wie Ruggiero Ricci. Über sechs Jahrzehnte steht er nunmehr auf dem Podium. Umso erstaunlicher ist es, daß er erst als 72-jähriger das Brahms-Konzert einspielte, in einem Alter, in dem viele Geiger den Bogen längst aus der Hand gelegt haben. Über den Zenit seines einstigen Könnens hinaus, vollbringt Ricci hier immer noch eine beachtliche geigerische Leistung, von einigen Abstrichen hinsichtlich Tongebung und Intonation einmal abgesehen. Auch haben andere Dirigenten dem Orchesterpart klarere Konturen gegeben.

Die Attraktion dieser CD ist daher auch nicht die Interpretation des Konzerts an sich, sondern die erstmalige Dokumentation (fast) aller Kadenz, die je für dieses Werk geschrieben wurden. Hier mobilisiert Ricci nochmal seine enormen manuellen Reserven. Nach Belieben kann der Hörer eine der 16 Kadenz einprogrammieren. Je nach Zugriffsgeschwindigkeit des CD-Spielers ergibt sich allerdings eine Lücke beim Übergang in die Coda des ersten Satzes. Der Vergleich bestätigt zum einen die herausragende kompositorische Qualität der meistgespielten Kadenz von Joachim und Kreisler, zum anderen öffnet er das Ohr für lohnende Alternativen, etwa von Auer und Ysaye, aber auch von Heifetz und Milstein.

Norbert Hornig



Introvertiert.



Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, **Elgar**, Violoncellokonzert e-Moll op. 85; Maria Kliegel (Violoncello), Royal Philharmonic Orchestra, Michael Halász; Naxos/Fono Münster CD 8.550503 (WD: 73'12") DDD

Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Etwas verhangen, sonst natürlich und räumlich; Solocello nicht allzu profiliert.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: du Pré (EMI 7 47614 2 und 7 47329 2, auch 7 63283 2).

Nach Maria Kliegels „Virtuoso Cello Encores“ folgt nun unmittelbar darauf die lang angekündigte CD mit Aufnahmen von Elgars Cello-Konzert und Dvořáks Schlachtröb.

Der Vergleich mit einer anderen weiblichen „Konkurrenzaufnahme“ ist aufschlußreich: Daß Frau du Pré dieselben – und andere – Konzerte aus besonderen Gründen unerhört extrovertiert gestaltete, jeden einzelnen Ton mit intensivster Bedeutung versah, jeden Takt ausformte, als sei dies ihr letztes Wort, faszinierte und machte zugleich betroffen. Um so stärker ist der Kontrast zu den Interpretationen von Maria Kliegel. Sie meidet prägnante Gegensätze und Temperamentsausbrüche, spielt vielmehr nach innen gewandt, gewissermaßen mehr für sich selbst als für andere; sie schweigt in piano- und pianissimo-Kantilenen und läßt – während sie ihrem Ton nachzulauschen scheint – manchmal fast die Zeit stillstehen, so daß man um den Atem der Orchesterbegleitung fürchtet. Zum Eindruck dieser betonten Innerlichkeit trägt bei, daß die Aufnahmetechnik den Celloton ihres herrlichen Instruments oft stark zurücknimmt und in den Orchesterklang einbettet, als entstehe er gleichsam hinter einem feinen Vorhang.

Die Aufnahmen beider Konzerte sind zwar in sich schlüssig und konsequent, doch trifft die verinnerlichte Darstellung allenfalls die Elgar-Idiomatik – für das Dvořák-Konzert wäre größere Expressivität und ein beherrschter Zugriff angemessener gewesen.

Diether Steppuhn



Kontra-
stierende
Konzepte
von gleichem
Rang.



Haydn, Oboenkonzert C-Dur Hob. VIIg: C1, Trompetenkonzert E-Dur Hob. VIIe: 1, Cembelokonzert D-Dur Hob. XVIII: 11; Paul Goodwin (Oboe), Mark Bennett (Trompete), Trevor Pinnock (Cembalo), English Concert, Trevor Pinnock; DGA CD 431 678-2 (WD: 56'17") DDD

Aufnahmedatum: 1985, 1990
Klangbild: Äußerst plastisch, transparent und direkt.
Fertigung: Gut.

Haydn, Sinfonia concertante op. 84, Violinkonzerte Hob. VIIa: 1 und Hob. VIIa: 4; Elizabeth Wallfisch (Violine), Orchestra of the Age of Enlightenment; Virgin CD 262 409 (WD: 58'59") DDD

Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Schlank, klar, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein rhythmischer Sog bringt auf Grund seiner pointierten Energiesteigerungen manchen ausführenden Musiker aus dem Konzept – Trevor Pinnock jedoch ist ein Musiker, der die rhythmisch-metrischen Elemente in einer unvergleichlich zündenden Weise zu steigern vermag. Die musikalisch so typenreichen wie dramaturgisch spannenden Schlußsätze der drei Haydn-Konzerte machen das besonders deutlich; aber auch in den oft vernachlässigten langsamen Sätzen entsteht hier in keiner Zehntelsekunde ein flaches Gefühl.

Ist Pinnock vom barocken Drive geprägt und gibt er der Musik hier durch seine elektrisch geladene Spielart einen willkommenen Widerstand, so weckt das Orchestra of the Age of Enlightenment stärker die natürlich strömenden, klassisch-individuellen Elemente der Musik. Wenn das Orchester nicht die Binnenspannung von Pinnock erreicht, überzeugt es eher durch eine große Gestaltungspalette und durch eine geradezu selbstverständliche Leichtigkeit, mit der die reiche Gestik Haydns hier lebendig wird. Der schlanke, leichte Ton von Elizabeth Wallfisch entspricht diesem Konzept; er steht gleichwohl auch in deutlichem Kontrast zur stilisierenden Strenge und Intensität der hervorragenden Solisten von Pinnocks Aufnahme.

Hans-Christian von Dadelsen



Mozart alla
tedesca.



Mozart, Klavierkonzerte C-Dur KV 503 und B-Dur KV 456; Christine Schornsheim (Hammerflügel), Neues Bachisches Collegium Musicum, Burkhard Glaetzner; Berlin Classics/BMG-Ariola CD 0110 023 (WD: 67'02") DDD

Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Im forte etwas übersteuert, zu geringe Transparenz.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielung: Bilson/Gardiner (DG 431 211-2).

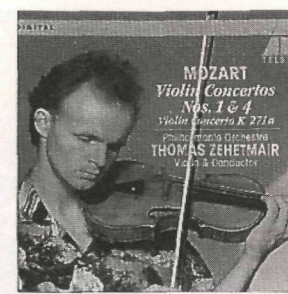
Christine Schornsheim trat bis jetzt vor allem als Cembalistin hervor, Burkhard Glaetzner als Oboist. In ihrer alten „Rolle“ leisteten beide Hervorragendes – und nun? Glaetzner feuert sein Orchester zu äußerstem Gefühlsausdruck an. Mozarts Musik (vor allem im C-Dur-Konzert) klingt hier schroff, pathetisch und schicksalhaft dramatisch. Beethoven scheint vorausgeahnt. Das Bild vom heiteren, „italienischen“ Mozart wird hier ersetzt durch das vom gedankenschürfenden, aufgewühlten und tiefblickenden „deutschen“ Mozart. Glaetzner verwirklicht diese Konzeption erstaunlich konsequent und sehr überzeugend, allerdings mit etwas zu viel Ernst: Lockerheit, witzige Pointen und ein entspanntes Ausatmen fehlen oft. Christine Schornsheim beherrscht das Hammerklavier perfekt, spielt zupackend, mit großem Ton, klar disponierend. Man hört freilich, daß sie vom Cembalo kommt. Zu hart, zu „maschinenartig“ mechanisch ist in den schnellen Passagen ihr Anschlag. Nur in den langsamen Sätzen – besonders eindrucksvoll im Andante von KV 456 – kann das Instrument frei schwingen, darf es seinen Klangreichtum entfalten.

Gegenüber der Einspielung von Bilson und Gardiner werden markante Unterschiede deutlich. Die Engländer sehen diese Musik weniger monumental, kammermusikalischer, entspannter und natürlicher. Auch ist hier die Klangbalance besser, was wohl daran liegt, daß das Neue Bachische Collegium auf modernen Instrumenten spielt, die sich nicht so glücklich mit dem Hammerklavier verbinden wie alte. Dennoch eine beeindruckende neue Sicht, die freilich den universalen Mozart allzu deutsch zeigt.

Franzpeter Messmer



Klangrede.



Mozart, Violinkonzerte Nr. 1 B-Dur KV 207, Nr. 4 D-Dur KV 218 und Nr. 7 D-Dur KV 217a; Thomas Zehetmair (Violine), Philharmonia Orchestra, Thomas Zehetmair; Teldec/East West Records CD 2292-46341-2 (WD: 59'47") DDD

Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent und natürlich.
Fertigung: Tadellos.

Schubert, Konzertstück D-Dur D 345, Polonaise B-Dur D 580, Rondo B-Dur KV 269, Adagio E-Dur KV 261; Thomas Zehetmair (Violine), Deutsche Kammerphilharmonie, Philharmonia Orchestra, Thomas Zehetmair; Teldec/East West Records CD 2292-46448-2 (WD: 60'34") DDD

Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Gute Balance.
Fertigung: Tadellos.

Thomas Zehetmair hat sich in den letzten Jahren ebenso kontinuierlich wie unspektakulär zu einem der hervorragendsten Geiger seiner Generation entwickelt. Schon relativ früh verfügte er über eine makellose Geigentechnik, so daß man sich fragen mochte, wohin ihn sein Weg einmal führen werde. Dieser Weg führte ihn gewissermaßen immer tiefer in die Musik hinein. Wohl nur wenige Geiger vermögen wie er, ein überwältigendes geigentechnisches Vermögen vollständig in der Werkinterpretation aufgehen zu lassen. Zehetmair gestaltet den musikalischen Vortrag gewissermaßen als eine Klangrede, in der jeder Ton eine besondere Bedeutung annimmt und trägt und in dieser Bedeutung den Redefluß sublim einfärbt. Dabei wird keine Sphäre ausgespart: Man findet Passagen überbordender, fast zügelloser Virtuosität ebenso wie ein ganz ins Orchester integriertes, unspektakuläres Geigenspiel.

Da Zehetmair zugleich auch als Dirigent mitzureißen vermag, sind Einspielungen der Werke wie aus einem Guß entstanden, die vor allem durch ihren musikalischen Reichtum beeindruckend. Auch die etwas schwächeren Werke (Schubert) klingen auf diese Weise bedeutungsvoller, als sie vielleicht sind. Zugleich besitzt Zehetmairs Interpretation etwas Widerständiges, das die Aufmerksamkeit des Hörers auch bei den Mozart-Konzerten stets neu belebt.

Giselher Schubert

NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN
DIE NEUEN

Romantische
Kirchenmusik für Männerchor

Carus 83.125

Josef Gabriel Rheinberger
Peter Cornelius
Felix Mendelssohn Bartholdy

Johannes Kalpers, Tenor
Hans Jürgen Wulff, Orgel
Collegium vocale Limburg
Leitung: Eberhard Metternich



QUARTETS FOR SAXOPHONES
harald bergersens saxophone quartet



GLASUNOV-BERG-LACOUR



KIRCHENMUSIK FÜR MÄNNERCHOR
Rheinberger · Cornelius · Mendelssohn
CAR-CD 583125 Carus

SAXOPHON QUARTETTE
Glasunov · Berg · Lacour
VIC-CD 519059 Victoria

FLÖTENSONATEN
Leclair · Benda · Kleinknecht
C.P.E. Bach · Fritz
SPA 510048 SwissPan

disco
center
classic
kassel



Vorbildliche
Koordination.



Rachmaninoff, Klavierkonzerte Nr. 2 c-Moll op. 18 und Nr. 3 d-Moll op. 30; Yefim Bronfman (Klavier), Philharmonia Orchestra, Esa-Pekka Salonen; Sony Classical CD 47183 (WD: 77'12") DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Voll, dynamisch weit und sehr plastisch.

Fertigung: Einwandfrei.

In den wenigsten Fällen profitieren Pianisten, die es mit den Klavierkonzerten von Rachmaninoff aufnehmen, von der Zusammenarbeit mit einem gleichgesinnten, an diesen Werken wahrhaft interessierten Dirigenten. Im Konzertsaal werden die so schwierig schlank und durchsichtig zu haltenden Stücke viel zu wenig geprobt – und man muß schon das Glück haben, einen herausragenden Solisten auf einer prominent besetzten Tournee zu erwischen, wenn das zweite oder dritte Konzert mit erhöhter Ab- und Umsicht vorbereitet worden ist.

Genug des Jammerns! Hier ist es der junge finnische Dirigent Esa-Pekka Salonen, der vielen namhaften und allzu oft routinemäßig operierenden „Begleitern“ aus der Ferne die Leviten liest. Die Vor- und Zwischenspiele haben Form und Luft. Sie passen haargenau zu den Modulationen des Solisten, der mit dieser Aufnahme viel humaner, resonanzreicher zu Wort kommt als kurz zuvor in seiner Strawinsky/Mussorgsky-Platte (Sony Classical). Biegsamer als Berezovsky (Teldec) blendet sich Bronfman in die melancholisch-einsilbige d-Moll-Thematik ein, von Salonen und dem Londoner Philharmonia Orchestra weich und vibrierend abgestützt, um dann im folgenden jederzeit auf fruchtbare Gegenargumente zu stoßen oder aber eine geradezu zärtliche instrumentale Einbettung vorzufinden. Salonen und seine Leute scheinen Bronfman zu einer emotionalen und darstellerischen Leistung inspiriert zu haben, die gewissermaßen über seinem gewohnten Leistungspotential liegt. Die großen Solo-Strecken (Kadenz op. 30!) profitieren davon, und in den Finali nutzt Bronfman den ihm geschaffenen Raum, um unter vollem Wind noch einmal loszulegen.

Dieses hohe Einzel- und Koordinationsniveau hebt die Einspielung weit über die meisten bombastischen oder klavieristisch „nur“ attraktiven Versionen hinaus.

Peter Cossé



Bekennnis-
musik.



Schnittke, Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1, **Schumann**, Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129; Natalia Gutman (Violoncello), London Philharmonic Orchestra, Kurt Masur; EMI CD 7 54443 3 (WD: 64'42") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Cellobetont, räumlich.

Fertigung: Gut.

Vergleichseinspielung: Kliegel/Markson (Marco Polo/Fono Münster CD 8.223334), Gutman/Roschdestwensky (Melodia/Trubach digital SU CD 10-00067).

Diese Gegenüberstellung von zwei der bedeutendsten Cellokonzerten des 19. und 20. Jahrhunderts reizt. Schumanns romantisch besessenes, eher sparsam orchestriertes a-Moll-Konzert kontrastiert mit Schnittkes viersätzigem Riesen, einer Monumentalkomposition, die schneller Eingang in das Standardrepertoire gefunden hat als irgend ein anderes zeitgenössisches Cellokonzert.

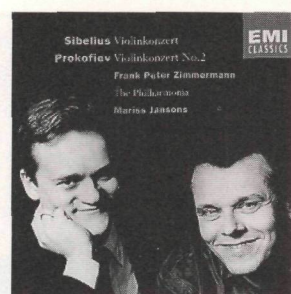
Bedächtig nähert sich Natalia Gutman dem Schumann-Konzert. „Nicht zu schnell“ überschreibt der Komponist den ersten Satz. Nicht nur hier nimmt Natalia Gutman Schumann beim Wort, denn insgesamt tendiert sie zu langsamen Tempi. Sorgfältig formuliert sie im Kopfsatz jede Phrase und erprobt den Spannungsbogen bis aufs äußerste; statische Momente sind da fast unvermeidbar. Den melodienseligen langsamen Satz kostet Natalia Gutman aus, das Finale packt sie mit markigem Ton an.

Als Interpretin für Schnittkes erstes Cellokonzert erscheint sie wie prädestiniert. Sie ist Widmungsträgerin, bestritt am 7. Mai 1986 in München die Uraufführung und spielte das Werk mit Roschdestwensky erstmals für die Schallplatte ein. Nur bedingt fällt der Vergleich hier zugunsten der Neueinspielung aus. Denn die ersten drei Sätze wirken in der Aufnahme von 1986 schlüssiger und aussagekräftiger, insbesondere der kurze dritte Satz „Allegro vivace“. Das Bild wandelt sich im Finale: Hier beherrscht die Aufnahmetechnik die expandierende Dynamik des Orchesters, der Ton des künstlich verstärkten Cellos wirkt stabiler. Die ekstatischen Steigerungen und die Suggestivität dieses klangdurchfluteten Satzes nehmen jedoch weit weniger gefangen als in der Referenzversion mit Kliegel/Markson (vgl. FF 6/91).

Norbert Hornig



Mustergültig.



Sibelius, Violinkonzert d-Moll op. 47, **Prokofieff**, Violinkonzert N. 2 g-Moll op. 63; Frank Peter Zimmermann (Violine), Philharmonia Orchestra London, Mariss Jansons; EMI CD 7 54454 2 (WD: 58'48") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Präsent und natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Frank Peter Zimmermann hat sich unter den hervorragenden jüngeren Geigern aus Mitteleuropa – man denke an Anne-Sophie Mutter, Thomas Zehetmair oder Christian Tetzlaff – blendend behauptet. In vielerlei Hinsicht scheint er sogar die besonderen Eigenschaften dieser Musikergeneration in sich zu vereinen: überragende musikalische Intelligenz, souveräne technische Beherrschung des Instruments, die unverbrauchte Frische und Spontaneität des Musizierens, erfahrbare Sinnlichkeit, ja Körperlichkeit des Musikmachens und die neugierige Erkundung des reichen Musikrepertoires. So spielt Zimmermann hier zwei Konzerte ein, die noch nicht wie selbstverständlich ins Repertoire integriert sind. Dabei scheint ihm der etwas naive Lyrysmus Prokofieffs besonders gut zu liegen: Er spielt ihn mit Wärme und Innigkeit, die schlechterdings verzaubern.

Zu einem besonderen Ereignis geraten diese Einspielungen freilich auch durch die ungemein genaue, transparente und dabei doch klangintensive Orchesterbegleitung. Die Partituren wirken dadurch musikalisch reicher, vielgestaltiger, farbiger und auch konsistenter, als es üblicherweise der Fall ist. Umso mehr beeindruckt dann das homogene Musizieren aller Instrumente, das Zimmermann nur zu initiieren und anzuführen, aber niemals zu dominieren scheint.

Giselher Schubert



Klangliche
Defizite.



Weber, Klarinettenkonzerte Nr. 1 f-Moll op. 73 und Nr. 2 Es-Dur op. 74, Concertino Es-Dur op. 26; Paul Meyer (Klarinette), Royal Philharmonic Orchestra, Günther Herbig; Denon CD 79551 (WD: 50'36") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Topfig, blechern, mulmig.

Fertigung: Einwandfrei.

Daß nach dem vorzüglichen Debüt des französischen Klarinettenvirtuosen Paul Meyer mit klavierbegleiteten Solostücken (vgl. FF 6/1992) nun die ersten Orchesteraufnahmen weniger glanzvoll ausfallen, ist nicht dem Solobläser anzulasten. Topfig und blechern tönt ein brav und mit wenig Gespür die Zwischentöne der ausdrucksstarken Partituren auslotendes Orchester aus den Lautsprechern, hörbar von der Saalakustik (Church Studio London) und von der ausgleichenden Aufnahmetechnik im Stich gelassen. Fast ungläubig versichert man sich der Tatsache, daß es sich um das herrliche Opus-Dreigestirn Weberscher Klarinettenromantik handeln soll. Wenig verständlich ist die Nachsicht des Dirigenten gegenüber solchen Defiziten.

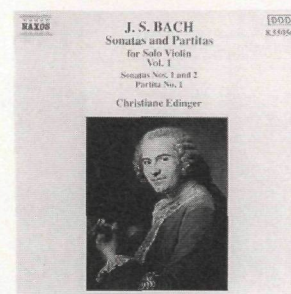
Am wenigsten hat dies der Solist verdient. So tritt er zwangsläufig die Flucht nach vorn an und stellt seine eminente technische Begabung zur Schau. Vorbehaltlos muß man ihm unwahrscheinliche Staccato-Geschwindigkeitsrekorde in allen einschlägigen Passagen voller Brillanz und federnder Leichtigkeit selbst dort zugestehen, wo bereits das ganz normale Legatospiel Bewunderung hervorruft. Solche zirzensische Grundlage verführt natürlich auch den Dirigenten und sein Orchester – sogar unter den obwaltenden Umständen – zu Eilfertigkeiten und Beschleunigungseffekten, die zwangsläufig die romantische Stimmungsmalerei einschränken müssen. Dadurch übertrumpft die bläserische Solo-Artistik das nicht ganz glücklich eingefangene Orchestergeschehen.

Gerhard Pätzig

KAMMERMUSIK



Konsequent
langsam.



Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo (Vol. 1): Sonate Nr. 1 g-Moll BWV 1001, Partita Nr. 1 h-Moll BWV 1002, Sonate Nr. 2 a-Moll BWV 1003; Christiane Edinger (Violine); Naxos/Fono Münster CD 8.550569 (WD: 77'00") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo (Vol. 2): Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004, Sonate Nr. 3 C-Dur BWV 1005, Partita Nr. 3 E-Dur BWV 1006; Christiane Edinger (Violine); Naxos/Fono Münster CD 8.550570 (WD: 76'12") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Sehr präsent, höhenbrillant.

Fertigung: Nur englischer Begleittext.

Vergleichseinspielungen: Kantorow (Denon 2 CD CO-74785/86), Szeryng (CBS/Sony 2 CD MP2K 46721).

Kaum eine Interpretation von Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo ist in ihrer musikalischen Sinnfälligkeit derart an die Wahl der Tempi gebunden wie die vorliegende Neueinspielung mit Christiane Edinger. Besonders langsam nimmt sie gerade alle langsamen Sätze, die oft gedehnt und statisch, zuweilen meditativ oder fast einschläfernd wirken. Die Interpretin gerät in Grenzbereiche, wo die Musik derartige Zeitmaße nicht mehr trägt, trotz aller Bemühungen um gliedernde, strukturerhellende Phrasierung. In den Sonaten könnte man in einigen Sätzen von einem Zerfließen der Konturen, von einem Zerfall in Einzeltöne sprechen, etwa im „Adagio“ der C-Dur-Sonate. Auch die Charaktere einzelner Tanzsätze in den Partiten gehen verloren, so wirken etwa das erste und dritte „Double“ der Partita Nr. 3 wie buchstabiert.

Für die Chaconne, den Prüfstein jeder Bach-Einspielung, benötigt Christiane Edinger 16'47", Henryk Szeryng dagegen 14'00", Jean-Jacques Kantorow nur 13'41". Das Adagio der C-Dur-Sonate nimmt Szeryng in 4'41", Christiane Edinger stimmt den Schlußakkord erst bei 6'32" an. Hier meint man fast ein anderes Stück zu hören. Um so erstaunlicher erscheint es, daß Christiane Edingers Spiel nicht eigentlich spannungslos wirkt. Auf der Mikroebene formt sie jede Note, jeden Takt. Die schnelleren Sätze geraten wesentlich unproblematischer, ohne jede Hetze macht die Geigerin hier schlüssige Aussagen zu Bach.

Norbert Hornig

TATIANA NIKOLAYEVA

hyperion



Shostakowitsch
24 Präludien und Fugen op. 87

3-CD-Set: CDA 66 441
(GRAMOPHONE AWARD 1991)



Shostakowitsch
Fantastische
Tänze op. 5
Nr. 1 - 3
24 Präludien
op. 34
Sonate Nr. 2

CD: CDA 66 620



Bach
Die Kunst
der Fuge
2-CD-Set:
CDA 66 631

KOCH
INTERNATIONAL

Deutschland: Hermann-Schmid-Str. 10, D-8000 München 2

Österreich: A-6600 Höfen • Postfach 24